

Gute Augen reichen nicht

„Man sieht nicht mit den Augen“, behauptet Uwe Seese. Der Kieler Augenoptikermeister mit der Spezialisierung „Funktionaloptometrie“ hilft Menschen mit Problemen in der visuellen Wahrnehmung, die sie selbst dann haben können, wenn ihre Augenleistung optimal ist. Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwächen gehören ebenso zu seinem Klientel wie Leistungssportler.

Interview: Karen Schwenke

Sie haben ein Buch geschrieben übers Sehen. Glauben Sie, dass Menschen zu wenig darüber wissen? Ja, sie wissen definitiv zu wenig. Egal, ob Sie nun einen Laien oder einen Fachmann fragen, alle denken beim Sehen nur an das Auge. Das reicht nicht.

Was verstehen Sie denn unter Sehen? Sehen ist die gesamte visuelle Wahrnehmung. Die Augen liefern nur die Information. Die Verarbeitung der Informationen übernimmt das Gehirn. Ich vergleiche das gerne mit einem Haus: Die Augen sind der Eingang; um das Haus nutzen zu können, benötige ich aber auch Zimmer und Möbel. Ein Haus funktioniert natürlich nicht, wenn die Tür zugemauert ist, aber auch nicht, wenn ich die Möbel direkt hinter der Tür platziere. Jeder kann sein Haus beliebig einrichten. Jeder sieht anders, weil jeder Sehen anders erlernt hat.

Wieso erlernt jeder das Sehen anders? Beim Laufenlernen gibt es doch auch bestimmte Prozesse, die bei jedem Kind ablaufen, und das Ergebnis ist bei allen gleich: Wir Laufen auf zwei Beinen.

Gutes Beispiel. Es gibt Kinder, die Krabbeln nicht oder nur sehr kurz. Diese Kinder haben später häufig Probleme mit der Augenfolgebewegung und dadurch kann es zu Lese-Rechtschreib-Schwächen kommen. Denn für Eltern nicht sichtbar läuft im Alter von etwa elf Monaten, wenn ein Kind krabbelt, beim Sehenlernen ein Prozess ab, in dem Kinder anfangen Objekte in der Ferne wahrzunehmen und anzusteuern. Beim Krabbeln ist der Kopf statisch, Kinder, die das Krabbeln überspringen und gleich laufen, schwanken beim Fortbewegen zu sehr mit dem Kopf, um ein Objekt in der Bewegung zu fixieren. Die Probleme zeigen sich sechs Jahre später in der Schule.

Was haben diese Kinder nicht gelernt? Die Augen optimal zu steuern. Sie können ein Objekt nicht so gut fixieren und benötigen viel mehr Energie etwa beim Abschreiben. Das Sehen stellt daher eine große Belastung dar.

Wie können Eltern dafür sorgen, dass bei ihren Kindern dieser nicht sichtbare Prozess des Sehenlernens störungsfrei verläuft? Jede sichtbare und bekannte Entwicklungsstufe sollte altersgerecht durchlaufen werden. Wenn Kinder auf die Welt kommen, haben der Tastsinn und das Körpergefühl die Führung in der Wahrnehmung. Kleine Kinder müssen alles in die Hand nehmen, um es zu begreifen. Erst ab dem siebten Lebensjahr ist die visuelle Wahrnehmung führend. Wenn ein zehnjähriges Kind immer noch alles in die Hand nimmt, ist etwas nicht in Ordnung.

Woran erkenne ich noch, dass etwas bei meinem Kind nicht stimmt? Meist sind es Probleme im schulischen Bereich: Legasthenie, also ein Lese-Rechtschreib-Schwäche oder auch eine Dyskalkulie, eine Rechenschwäche, sind Hinweise für eine gestörte visuelle Wahrnehmung. Wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, einen Text fehlerfrei abzuschreiben, oder es Probleme hat, sich auf einen Text zu konzentrieren deutet dies ebenso auf Probleme im Visuellen hin wie allgemeine Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten im motorischen Bereich. Auch bei Schülern, die sehr dicht an den Text herangehen und den Kopf dabei schräg stellen, liegen oft Probleme in der Augensteuerung vor. Das alles hat übrigens nichts mit der Leistungsfähigkeit der Augen zu tun, der Augenarzt kann diesen Kindern Adleraugen bescheinigt haben.

In Ihrem Buch schildern Sie, dass es

Wege gibt, diese Probleme zu beheben. Sind so auch mögliche Folgen wie Legasthenie heilbar? Verbesserbar. Das erfordert aber eine genaue Analyse und einen individuellen Trainingsplan. Bis die neuen visuellen Fähigkeiten automatisiert sind, muss über mindestens ein halbes Jahr täglich fünfzehn Minuten trainiert werden. Das reicht, um einen Impuls zu setzen und damit einen Lernerfolg zu erzielen.



Uwe Seese Foto JKK

Sie bieten dieses Training an. Was qualifiziert Sie dafür? Ich bin Funktionaloptometrist, habe zusätzlich zu meiner Ausbildung zum Optikermeister zweijährige Schulungen in Funktionaloptometrie absolviert. In Amerika ist das ein anerkanntes Universitätsstudium, in Deutschland ist dieser Zweig der Augenoptik noch wenig verbreitet. Schulungen der visuellen Wahrnehmung werden von keiner anderen Berufsgruppe angeboten. Selbst Orthoptisten, die unter dem Begriff Sehschule bei Augenärzten und in Kliniken arbeiten, beschäftigen sich vorrangig mit der Diagnostik und Behandlung von Augenerkrankungen.

Was sehen Sie? Schwarze Flecken sieht jeder, aber nur wer schon mal einen Reiter mit Pferd gesehen hat, kann auch dieses Bild als solches erkennen. Für Uwe Seese liefert dies den Beweis: „Wir sehen nicht mit den Augen, sondern mit dem Gehirn“. Die Augen liefern nur die Information, das Gehirn verarbeitet und ergänzt die Bilder. Abb. Seese

Mit welchen Problemen kommen Erwachsene zu Ihnen? Ich trainiere Menschen, die ihre visuelle Wahrnehmung verbessern wollen. Das kann ein Leistungssportler sein oder jeder andere, der privat oder in seinem Beruf visuell gefordert ist. Zu mir kommen auch Menschen, die durch eine Erkrankung oder einen Unfall visuelle Fähigkeiten eingebüßt haben, zum Beispiel nach Schädel-Hirnverletzungen.

Gibt es auch die Möglichkeit Fehlsichtigkeit, also Kurz- und Weitsichtigkeit, durch spezielles Training zu verbessern? Eine Verschlechterung der Brechkraft (Dioptrie) zurückzuschrauben ist schwierig und nur dann möglich, wenn die Veränderung neu ist. Aber man kann eine weitere Verschlechterung stoppen. Denn die Linse, und damit der Brechwert, wird über das vegetative Nervensystem gesteuert und das lässt sich über kontinuierliches Setzen von neurologischen Reizen, also über tägliches Training, beeinflussen.

Das alles klingt in der Tat neu, sind Ihre Methoden unter Augenärzten umstritten? Viele Ärzte wissen gar nichts über mein Arbeitsgebiet, da ist es nicht verwunderlich, das Vorbehalte bestehen.

Weitere Informationen liefert das Buch von Uwe Seese „Sehen muss man lernen. Sehen kann man lernen“, ISBN 978-3-8334-9852-7.